

das noch nicht restlos gelungen ist. So entwickelten sich zum Beispiel die Forderungen nach Investitionen immer noch im gleichen Maße wie die Dimensionen des Kubikmeterinhaltes der Baggereimer, die sind auch immer größer geworden. Wie sollten wir dem begegnen? Wir griffen die Losung des Genossen Gerhard Käst auf und erweiterten sie durch die Bergleute ehrende und verpflichtende Losung „Ich bin Bergmann — wer ist mehr?“ — Wir wurden uns klar darüber, daß wir aus dieser Forderung das echte Kostendenken entwickeln mußten, das den überdimensionalen Ansprüchen nach Investitionsmitteln und extensiv erweiterter Reproduktion entgegensteht, um einen wirklichen Beitrag zur maximalen Steigerung des Nationaleinkommens und seiner zweckmäßigen Verwendung und damit zur allseitigen Stärkung unserer souveränen sozialistischen DDR zu leisten. Die Massenbewegung im sozialistischen Wettbewerb und die Entwicklung des kostenbezogenen Denkens wird zum Teil noch durch die im Industriezweig Braunkohle praktizierte Investitionspolitik gehemmt. Dabei tritt folgendes Problem zutage: Der Kohlebedarf ist, wie er zum gegenwärtigen Zeitpunkt von den bilanzierenden Organen ausgewiesen wird, gegenüber dem Prognosezeitraum bis 1980 wesentlich gesunken. Trotzdem sind die Investitionen weiter angestiegen, neue Tagebaue werden erschlossen, neue Kapazitäten werden projektiert und in Betrieb genommen. Als Folge daraus muß zwangsläufig die Auslastung der Grundfonds sinken. Das widerspricht den Erkenntnissen der politischen Ökonomie und unserem gesellschaftlichen Auftrag. Ich bin davon überzeugt, daß die Werktätigen der Braunkohlenindustrie der berechtigten und prinzipiellen Kritik des Genossen Willi Stoph in seinem Referat an der Arbeit des Ministeriums und der VVBs wie ich voll zustimmen.

Meine Genossen haben mich beauftragt, vor dem Forum des Parteitagés an die Genossen der Staatlichen Plankommission und des Ministeriums für Grundstoffindustrie die Frage zu richten, wie sie in Auswertung der 11. Tagung des ZK solch einer Entwicklung Einhalt gebieten wollen? Wir sind der Meinung, daß in stärkerem Maße im Sinne der Parteidiskussion in den übergeordneten staatlichen Organen eine ebensolche Unduldsamkeit gegenüber Mängeln und Fehlern im prognostischen Denken wie in unseren Betrieben zu entwickeln ist. Die Parteiführung lehrt uns doch, daß perspektivisches und prognostisches Denken heißt, den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution vorausschauend Rechnung zu tragen, als Maßstab das Weltniveau zu nehmen und rückrechnend die entsprechenden wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Maß-